

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher**Tagblatt.****Redaction:**

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung außer-
ordentlicher Rabatt
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 77.**Mittwoch, 7. April 1875. — Morgen: Dionysius.****8. Jahrgang.****An die geehrten p. t. Herren Wähler des I. Wahlkörpers!**

Infolge des unerwarteten höchst betrübenden Ablebens des Herrn Franz Rudesch wurde in einer neu abgehaltenen Probewahl anstelle desselben

Herr Dr. Emil Ritter v. Stöckl

als Candidat für die Gemeinderathswahlen aus dem I. Wahlkörper aufgestellt und es werden daher die p. t. Herren Wähler ersucht, bei der morgen am 8. April stattfindenden Ergänzungswahl auf die Herren

Dr. Anton Pfefferer

und

Dr. Emil Ritter v. Stöckl

ihre Stimmen zu vereinigen.

Laibach, am 7. April 1875.

Das Central-Wahlcomité.**Zum Schutze des Naturweines.**

II.

Auch das Abgeordnetenhaus konnte sich den gerügten Misständen nicht länger verschließen. Es liegt nun der vom 16. März 1875 datierte, von Dr. Heinrich Berger als Obmann und dem untersteirischen Abgeordneten Konrad Seidl als Berichterstatter unterzeichnete Bericht jenes Ausschusses vor, der seinerzeit zur Vorberathung des Antrages des Abg. Konrad Seidl und Genossen, betreffend die Maßregeln zum Schutze der Weinproduction gegenüber der Kunstweinfabrication niedergelegt worden war.

Der Bericht gibt die Geschichte der Verhandlungen im gewählten Ausschusse. Nach Beendigung der Erhebungen und nach der Einvernehmung von Sachverständigen wurde in die Berathung der Sache selbst eingegangen und zuvörderst erwogen, ob die Kunstweinfabrication auf die Naturproduction wirklich so nachtheilig einwirkte, daß sich im Gesetzgebungswege Maßregeln zum Schutze der Naturproduction rechtfertigen lassen. Und diese Frage mußte entschieden bejaht werden, denn nicht allein der aus den Weingegenden Oesterreich-Ungarns sowie der Nachbarstaaten ertönde Ruf nach Abhilfe darf schon als vollgiltiges Zeugnis für das Bestehen einer Abhilfe erheischenden Nothlage betrachtet werden, es muß auch eine unbefangene und unparteiische Betrachtung der Sachlage zu demselben Resultate führen.

Die Aufhebung der Zolllinie zwischen Ungarn und Oesterreich, die Zollverträge mit dem Auslande, welche die Einfuhr von Weinen begünstigen, die Ausfuhr aber erschweren, die fortwährende Zunahme der Bier- und Branntweinconsumtion lasten schon schwer auf der österreichischen Weinproduction, allein theils entziehen sich solche ungünstige Einwirkungen der Gesetzgebung, theils liegt die Abhilfe nicht in der Hand der österreichischen Gesetzgebung allein.

Wenn aber zu diesen zum Theile unabwendbaren, der Naturproduction ungünstigen Momenten noch der Umstand tritt, daß bei vermindertem Consume der von der Natur hervorgebrachte Consumtionsartikel auf künstlichem Wege das vier- und fünffache vermehrt werden kann und in der That vermehrt wird, dann tritt eine Ueberproduction ein, welche selbst bei vermehrter Ausfuhr den bestehenden Consum weit übertrifft, und es erwächst der Naturproduction eine Concurrenz, der sie nicht gewachsen ist, die sie schon aus dem Grunde nicht aushalten kann, weil das auf Täuschung des consumierenden Publicums berechnete, nemlich das sich als Naturwein ausgebende Fabricat viel billiger gestellt werden kann, als die ohnehin schon seit Jahren vom Kapitale zehrende Naturproduction das Naturproduct zu stellen in der Lage ist.

Was würde unter solchen Umständen erfolgen, wenn die Gesetzgebung nicht Abhilfe trifft? Nothwendig müßte dies den Ruin der Naturproduction nach sich ziehen und die Weissagungen jenes Herren Experten, der da sagte, in hundert Jahren werde in den nördlichen Provinzen Oesterreichs keine Weinkultur mehr bestehen, müßten zur Wahrheit werden; es würde wirklich die Weinkultur immer mehr und mehr abnehmen und die derzeit mit Weinreben bepflanzen Grundtheile müßten anderen Kulturen zugewendet werden. Nun ist aber der weitaus größte Theil Weingartland derart gestaltet, daß er sich, wenn der Weinbau sich nicht mehr lohnt, nur zu Kulturen der niedersten Kategorie, zumeist nur zu Hutweiden eignet.

Solche Kulturveränderungen würden aber nicht allein einen bedeutenden Ausfall der Grundsteuer nach sich ziehen, sie würden auch die, wenn auch nicht gerade wohlhabende, so doch noch steuerfähige Bevölkerung weiter Länderstriche um den größten Theil ihres Vermögens, um alle ihre Existenzmittel

bringen und die zahlreichen Winzerfamilien, den Hauptbestandtheil der Bevölkerung der Weinbau-
gegenden, brotlos machen.

Der Ausschuss glaubte daher seine Ansicht dahin aussprechen zu müssen, daß es öffentliche Rücksichten sind, welche den Staat verpflichten, Mittel zu ergreifen, welche solchen Gefahren vorzubeugen geeignet sind.

Als Mittel zum Schutze der Weinproduction gegen die künstlichen Getränke erscheint dem Ausschusse vor allem die Bestimmung geeignet, daß sie nur unter einer Benennung verkauft werden dürfen, welche die Herstellungsart unzweideutig darlegt, daß die Kunstweine als solche in den Preislisten, Ankündigungen und sonstigen Verkaufsanboten bezeichnet werden müssen, welche Bestimmung im § 1 des Gesetzentwurfes enthalten ist.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 7. April.

Inland. Kaiser Franz Josef ist vorgestern in Venedig angekommen, und der langerwartete, vielbesprochene, von den Ultramontanen aller Länder mit so vielem Verdrusse betrachtete Besuch unseres Monarchen bei dem König von Italien, dem „Kirchenräuber und Kerkermeister des Papstes“ ist eine vollzogene Thatsache. — Der Abschied von Triest wurde dem Monarchen nicht leicht gemacht, denn die Bevölkerung der Hafenstadt zeigte sich in außerordentlicher Weise enthusiastisch und gab dies durch ebenso stürmische als herzliche Huldigungen kund. Der Kaiser erkannte die zahlreichen Beweise von Treue und Anhänglichkeit in einem Handschreiben an, das, an den Statthalter Baron v. Pino gerichtet, diesen beauftragt, der ganzen Bevölkerung das besondere Wohlgefallen des Kaisers auszudrücken. Neben dieser Dankagung

spricht der Monarch die Hoffnung aus, daß es den vereinten Bemühungen der Regierung und des Handelsstandes von Triest gelingen werde, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich dem commerciellen Aufschwunge dieser Stadt im Augenblicke entgegenstellen. Durch diese Fürsorge Sr. Majestät für die materielle Wohlfahrt Triests tritt das kaiserliche Handschreiben weit über den Charakter der Dankesversicherungen, wie solche bei festlichen Empfängen üblich sind, hinaus.

Wenigerwerth ist die Entschiedenheit, womit heute der „P. Lloyd“ gegen die Vermuthung gewisser Kreise sich erhebt, als solle jetzt eine Art passiven Widerstandes zwischen Oesterreich und Italien gegenüber der deutschen Kirchenpolitik organisiert werden. „Was sollte Graf Andrassy veranlassen, wegen einer ferngerückten und im Ganzen noch problematischen Streitfrage (einer Verständigung der Mächte gegenüber einer neuen Papstwahl) die concreten Vortheile einer Allianz mit Deutschland in die Schanze zu schlagen?“

Der altösterreichische Club hielt am 4. d. eine Versammlung, in welcher von vielen Seiten das Aufgeben der Passivitätspolitik verlangt wurde. Kieger entgegnete, daß dies plötzlich und unvermittelt nicht geschehen könne und hat, wenigstens die Rückkehr des Kaisers abzuwarten. Man könne nicht wissen, was in Wien dann geschehen werde. Beschlossen wurde hierauf, in den Landtag wieder nicht einzutreten, ferner abermals ein Memorandum abzufassen und dasselbe an den Oberst-Landmarschall durch zwei Abgeordnete zu senden.

In der Samstagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über den Entwurf des Transportsteuergesetzes beendet, nachdem einige Redner vonseite der äußersten Linken sich das Vergnügen gegönnt hatten, der Regierung möglichst viel Unangenehmes zu sagen. Vonseite der Senhappartei wurde gegen die Vorlage weder gesprochen noch gestimmt. Was übrigens diese Partei betrifft, so gab der „Ung. L.“ in Widerlegung der Gerüchte, welche dieselbe mit der Rechtspartei in Oesterreich in Verbindung brachten, in seinem samstägigen Abendblatt die feierliche Erklärung ab, „daß die Opposition der Rechten eine rein ungarische Partei ist, mit keiner cisleithanischen Partei in Verbindung steht, noch weniger aber eine Solidarität mit einer solchen anerkennt.“

Ausland. Das preussische Abgeordnetenhause trat am 5. d. wieder zusammen. Die Regierung hat zur Verschärfung des zur Berathung kommenden Sperrgesetzes durch das Amendement Behrenpfennig, wonach die Zahlungen an die Geis-

lichen auch aus dem Kirchenvermögen der Gemeinden suspendiert werden, ihre Zustimmung erklärt, und bereits angeordnet, daß die Auszahlung der Gehalte nicht mehr für ein Quartal, sondern nur noch für einen Monat geleistet werde.

In Elsaß-Lothringen hat die Heeresergänzung dieses Jahr einen ungestörten Verlauf genommen. Die Stellungspflichtigen zumal auf dem Lande sind heiteren Muthes mit Reichsfahnen und deutsche Lieder singend, zu den Aushebungsorten gezogen — eine Wandlung, die in Deutschland überraschen, in Frankreich verblüffen muß.

Das pariser „Univers“ veröffentlicht eine an die Katholiken der Schweiz gerichtete päpstliche Encyklika vom 23. März. Dieselbe spricht die Verdammung des Aikatholicismus aus, erneuert die gegen die Aikatholiken bereits verhängte Excommunication und tadelt den ihnen von den Schweizer Behörden gewährten Schutz. Es scheint wohl, der Papst misst der Excommunicirerei selber keine rechte Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit zu, sonst würde er die bereits ausgesprochene Ausschließung nicht wiederholen, wie man einen gestickten Stiefel ein zweites mal sticht.

Die madrider Liberalen betrachten den Handel mit Cabrera im ungünstigsten Licht. Sie erblicken darin einen neuen Beweis von den reactionären Hintergedanken des liberalisierenden Ministerpräsidenten. Die Ankunft Cabrera's in Madrid meinen sie, würde den Sieg der Moderados über Canovas und die Unionisten bedeuten. Zu den Liberalen, die sich immer mehr in ausgesprochene Opposition zur Regierung stellen, gehört vor allem Sagasta und der größte Theil der Constitutionellen, deren Standpunkt in den jüngsten Erklärungen ihres Chefs ihren Ausdruck gefunden hat. Es wäre im Interesse des Ministerpräsidenten, wenn es ihm, nachdem er Cabrera und die Cabreristen herübergezogen, gelänge, durch eine stärkere Betonung seiner liberalen Neigungen wenigstens diejenige Partei zu versöhnen, die ihm näher steht als jede andere, außer seiner eigenen, die Constitutionellen.

Der „Buenos Ayres Standard“ vom 3. März berichtet: „Eine fürchterliche Tragödie, wie solche seit den letzten 15 Jahren nicht dagewesen, spielte sich am Sonntag in dem Jesuiten-Seminare in Buenos Ayres ab. Dasselbe wurde von einem 10- bis 30.000 Köpfe starken Pöbelhaufen angegriffen und mit Petroleum in Brand gesteckt, während einige der Priester ermordet und andere schwer verwundet wurden. Der Pöbel plünderte auch den Palast des Erzbischofs, da ein von demselben vor einigen Tagen veröffentlichter Hirtenbrief Anstoß erregt hatte. Die Regierung sendete Truppen zum Schutze des Regierungspalastes und der

Klöster ab und es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Im Hinblick auf die kritische Lage der Dinge hat die Regierung die Provinz für 30 Tage in Belagerungszustand erklärt und sie beabsichtigt unverzügliche Schritte zu thun, um die Theilnehmer an dem Excesse vom Sonntag zur Verantwortung zu ziehen.“

Zur Tagesgeschichte.

— **Factvoll.** Als jüngst der Kaiser Ferdinand in Prag so bedenklich erkrankte, daß man sich bereits auf die äußerste gefaßt machte, da beging ein wiener Hofamt die Tactlosigkeit, den für die eventuelle Leichenfeier bestimmten aus Kappen bestehenden Ahterzug probeweise am hellen Tage auf der Ringstraße „einzufahren.“ Kaiser Ferdinand befindet sich übrigens wieder wohl.“

— **Aus Melbourne** wird unterm 4. April bereits das Erntergebnis gemeldet. Die diesjährige Getreideernte in Südastralien wird auf zehn Millionen Schefel geschätzt, was einen Ueberschuß von 183,000 Tonnen für die Ausfuhr ergibt. — In Victoria wird der Ertrag auf fünf Millionen Schefel geschätzt.

— **Aus den Wahlen** des bonapartistischen Deputirten **Cazeaux** erzählt man eine schrurrige Geschichte über die Art, wie die bonapartistischen Agenten für die Candidaten Propaganda machten. Einer derselben, der ein Erfolg hatte, begab sich in die nächste Nähe der Dörfer, an deren Maires er einigermaßen zählen zu können glaubte. Dort beschaute er ernsthaft die Chaussees, zog einige Pfähle und kleine Fähnchen aus der Tasche, schlug dieselben ein und that, als ob er anfinge, eine Vermessung vorzunehmen. Die Bauern kamen und sahen ihm neugierig zu. „Was soll das geben? Etwa eine neue Eisenbahn?“ Nein. „Ein Chaussee?“ Kopfschütteln; der Agent mißt weiter, das Publicum wächst an. Endlich zieht er seine Pfähle wieder heraus, steckt sie ein und raunt nach längerem Drängen einem der neugierigen Bauern zu: „Ich vermesse die Stellen, wo die Triumphbogen für den demnächstigen Einzug des kaiserlichen Prinzen errichtet werden sollen.“ Sprach und verschwand; die Bauern aber gingen in sich, trauten ihren Gehörorganen und hielten es für weise, sich auf die Ankunft des kleinen Prinzen durch eine gute Abstimmung vorzubereiten.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Spende.)** Der Kaiser hat der Gemeinde Gottenhof in Krain zur Restaurierung ihrer Filialkirche eine Unterstützung von einhundert Gulden aus Privatmitteln gespendet. Diese Spende ist ihrer Bestimmung bereits zugewandt worden.

— **(Zu den Gemeinderathswahlen.)** Infolge des plötzlichen Ablebens unseres hochgeachteten Bürgers und treuen Parteigenossen, Herrn Franz Rudek,

Feuilleton.

Ueber Straßenbepflanzung.

Armseliger, als die Landstraßen in Krain, dürfte man selbe wohl in wenig Ländern finden, was die Bepflanzung mit Bäumen betrifft. Man redet sich hier einfach damit aus, daß das Landvolk so roh sei und die Bäume so stark beschädige, daß sie nicht aufkommen könnten. Aber rohe Leute gibt es überall, überall kommen Baumbeschädigungen vor, aber wo anders gibt man den Gesetzen einen Nachdruck und bestraft diejenigen hart, die sich zu dem Vergehen herbeilassen. In Deutschland lesen wir an jeder Landstraße, die mit Bäumen bepflanzt ist, eine Warnung. Wer die Baumpflanzungen durch Muthwillen oder Fahrlässigkeit beschädigt, wird bis zu 4 Jahren Zuchthaus bestraft. Wer einen Baumfrevler so anzeigt, daß er gerichtlich belangt werden kann, erhält 10 Thaler Belohnung. Mit diesen wenigen Worten wird der Baumschutz gehandhabt, auf einer Seite strenge Strafe, auf anderer Seite Belohnung, und dies hat sich bewährt.

Die Ursache, weshalb die Straßen in Krain so wenig mit Baumpflanzungen versehen sind, hat wohl auch noch andere Gründe, als die bloße Furcht vor

der Bosheit des Landvolkes; wir dürfen sie mehr suchen im Mangel an richtiger Auffassung (stärker wollen wir uns nicht ausdrücken), in der schon mehrfach gerügten Indolenz.

Die wiener Straße von Laibach nach Jesca ist mit Pappeln bepflanzt, die Bäume sind groß geworden; sie müssen also in ihrer Jugend gerade in eine Periode gekommen sein, wo die Rohheit des Landvolkes noch nicht entwickelt war, oder zufällig geschlafen hat; wir haben die schönen Lattermanns-Alleen, die wilden Kastanien sind auch ohne Beschädigung geblieben und alt geworden; wir haben sogar eine noch junge Anpflanzung an der Fahrstraße nach Rosenbach, welche auch nicht beschädigt wird, also kann die Rohheit des Volkes nicht allzu entwickelt sein. Die Bepflanzung der letztgenannten Straße ist wohl eine sehr merkwürdige, dem Zwecke durchaus nicht entsprechende, nemlich nicht schattenspendend. Es ist ein Quodlibet einer Anpflanzung, die zwecklos angelegt wurde. Man urtheilt im Publicum auch nicht günstig darüber und eine Aeußerung mag hier als treffend Platz finden: „Man binde an jeden Baum ein Paraplui, damit er wenigstens ein bißchen Schatten gibt.“

Es sind hier alte und junge Baumpflanzungen angeführt, die gedeihen; warum wird es nicht weiter

durchgesetzt, auch an anderen Straßen sowohl in der unmittelbaren Nähe Laibachs als tiefer im Lande? Von Radmannsdorf bis Lees sind durch die Intervention des Herrn Homann in Radmannsdorf an die Straße Obstbäume gepflanzt worden. Sie stehen schon mehrere Jahre, ohne daß man besondere Klagen über Frevel gehört hätte. Hier treffen eben die günstigen Umstände zusammen: einmüthiges Verständnis und guter Wille, und dann das Interesse der an der Straße Betheiligten.

Sehen wir uns in andern Ländern Oesterreichs um, da sind die Landstraßen, wo nur ein Baum wachsen kann, sämmtlich bepflanzt und in erster Reihe mit Obstbäumen, vorwiegend mit Zwetschken und Sauerkirschen, als den beiden Obstarten, welche sich für den Wirthschaftsverbrauch am besten verwerten und erhalten lassen. Nur da, wo keine Obstbäume gedeihen, greift man zu Waldbäumen und sieht in erster Linie dabei auf Nutzholz. Und fragen wir die Gemeinden dort, ob sie wohl ihre Baumpflanzungen wieder missen möchten, so werden sie alle nein! sagen, denn die Obstbäume bringen ein schönes Geld ein und erleichtern dem Volke die Steuerzahlen.

(Schluß folgt.)

ist an seiner Stelle Herr Dr. Emil Ritter v. Stöckl für die morgige Wahl des I. Wahlkörpers als Candidat aufgestellt worden. Wir veröffentlichen den bezüglichen Aufsatze an anderer Stelle und können unserserseits nur noch als die eindringlichste Mahnung an alle Herren Wähler des I. Wahlkörpers richten, morgen vollzählig zu erscheinen und die Stimmen einmütig auf die nunmehrigen Candidaten Herrn Anton Pfefferer und Herrn Emil Ritter v. Stöckl zu vereinen. Letzterer erhielt bereits bei der Wahl des III. Wahlkörpers die nächstmeisten Stimmen und ist eine in unserer Stadt so geschätzte und bekannte Persönlichkeit, daß seine Candidatur wohl in jeder Beziehung als eine glückliche und gerechtfertigte bezeichnet werden darf.

(Todesfall.) Heute morgens 4 Uhr starb der Gutsbesitzer Herr Franz Rudesch eines plötzlichen Todes. Derselbe war Mitglied des krainischen Landtages und des laibacher Gemeinderathes. Der Verstorbene genoss infolge seines biedern Charakters und seiner lebenswürdigen Eigenschaften die allgemeinste Achtung und sein Hinscheiden wird in den weitesten Kreisen aufrichtiges Bedauern erregen. Ehre seinem Andenken.

(Tagesordnung) für die zweite Sitzung des krain. Landtages am 8. April 1875 um 10 Uhr vormittags: 1. Lesung des Protokolls der ersten Sitzung. 2. Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3. Bericht des Landesauschusses über die Wahl eines Landtagsabgeordneten des Landgemeinden-Wahlbezirkes Radmannsdorf-Kronau. (Beilage 3.) 4. Wahl von 9 Mitgliedern in den Finanzausschuß. 5. Wahl von 5 Mitgliedern in den Petitionsausschuß. 6. Wahl von 5 Mitgliedern in den Rechnungsbereichsausschuß. 7. Wahl von 7 Mitgliedern in den volkswirtschaftlichen Ausschuß. 8. Bericht des Landesauschusses mit dem Vorschlage des krain. Grundentlastungsfondes für das Jahr 1876. (Beilage 1.) 9. Bericht des Landesauschusses wegen allfälliger Uebersetzung der Verzeichnisse des krainischen Grundentlastungsfondes im Jahre 1875. (Beilage 2.) 10. Bericht des Landesauschusses mit dem Vorschlage pro 1876 und dem Rechnungsabschlusse pro 1874 der slaver Obst- und Weinbauweise. (Beilage 4.) 11. Bericht des Landesauschusses mit dem Vorschlägen der krain. Stiftungsfonde pro 1876. (Beilage 5.) 12. Bericht des Landesauschusses mit dem Vorschlägen pro 1876 und dem Rechnungsabschlusse pro 1874 des Landesfondes und seiner Subfonde. (Beilage 6.) 13. Bericht des Landesauschusses mit dem Vorschläge pro 1876 und dem Rechnungsabschlusse pro 1874 des Irrenhausbaufondes. (Beilage 7.) 14. Bericht des Landesauschusses mit dem Vorschläge pro 1876 und dem Rechnungsabschlusse pro 1874 des Normalfondes. (Beilage 8.)

(Ueberwinterung und Saatenstand Ende März.) Das Ackerbauministerium hat soeben den ersten Saatenstandsbericht veröffentlicht, dem wir folgendes entnehmen: Im Gebiete der mittlern Zone, wozu Oberkrain und Unterkrain gehören, war der fünfmonatliche Winter schon von Anbeginn ganz besonders schneereich und nur an günstiger gelegenen beschränkten Stellen brachte Thauwetter um die Mitte März eine kurz dauernde Entblößung des Bodens mit sich, der sich aber alsbald wieder mit Schnee bedeckte. Die Schneemassen sowohl im Beginn des Winters als nach der Mitte März kamen fast durchgehends auf ungetrorenen Boden zu liegen, was im allgemeinen die Befürchtungen jedoch, wo solche überhaupt möglich waren, bestätigten solche Befürchtungen nicht. In den eigentlichen Alpen konnten selbstverständlich erst wenige bestimmte Wahrnehmungen gemacht werden; zahlreiche liegen solche aus den verschiedenen Ländern vor und diese gehen dahin, daß die Winterisaaten schlechter aus dem Schnee hervortreten, als sie (allerdings oft bei etwas schwacher Beföckung) in den Winter eingetreten waren, daß in einigen Gegenden sogar überaus schöne Winterisaaten unter der mehr als hundertjährigen Schneedecke hervorkamen und der Weinstock in Niederkrain keinen nachweisbaren Schaden erlitten hat. Ueber man klagt, ist hauptsächlich die bedeutende Verzögerung der Frühjahrsarbeiten, die in den meisten Gegenden dieses Gebietes noch gar nicht beginnen konnten, im Thallande aber, wo man sich Mitte März schon an den Schneefall wieder

unterbrochen wurden. In den Gebirgswäldern hat es viel Schnebruch gegeben, besonders in den Alpenländern. Die Frühjahrsarbeiten sind selbst in den günstigeren Lagen um einen Monat zurück. In den Karstländern hat man mehr als anderwärts, und zwar besonders in den tieferen Lagen des Binnenlandes Frostschäden und Auswinterung wahrgenommen; in den Hügellagen werden die Verhältnisse als günstiger geschildert. Die Augen der Neben hat man größtentheils unversehrt gefunden: Obst- und Waldbäume haben viel Schnebruch gelitten. Außer der Verspätung des Frühjahrsanbaues und der in diesen Gegenden besonders schlimm nachwirkenden ungenügenden Beföckung der Saaten vor Eintritt der Sommerhitze beklagt man auch hier drohenden Futtermangel und aus Innerkrain wird sogar berichtet, daß man hier und da beginne, das Dachstroh an das Vieh zu verfüttern.

(Die bessere Ernährung der Soldaten.) In den letzten Tagen durchlief die Nachrich die Blätter, wozu infolge der Einführung der metrischen Maße und Gewichte beim Verpflegungswesen Umrechnungen vorgenommen werden müssen und dabei die Fleischrationen erhöht werden sollten. Unter Beziehung auf diese Nachricht enthält die „Wiener Abendpost“ eine längere Enunciation über die Frage der besseren Ernährung der Soldaten, die im wesentlichen nachstehendes besagt: „Seit einiger Zeit beschäftigten sich verschiedene Tagesblätter auch mit der wichtigen Frage einer besseren Ernährung des Soldaten, deren Lösung aus vielfachen Rücksichten allerdings keinen Aufschub mehr zuläßt. Um den angestrebten Zweck thatsächlich zu erreichen, ist es unvermeidlich, vorkommende irrtümliche Ansichten und unausführbare Vorschläge zu besprechen. Vor allem sei erwähnt, daß ohne scharfe Prüfung der maßgebenden Verhältnisse mitunter von der Voraussetzung ausgegangen wird, als ließe sich eine bessere Ernährung des Heeres vom Reichskriegsministerium selbst lediglich durch Maßregeln der inneren Defonomie erzielen. Es ist z. B. kürzlich die Fleischauschrotung in eigener Regie der Truppen, die Ueberlassung der durch momentane Abgänge auf den completen Stand entfallenden Verpflegungsquote an die Truppen zum behufe der Verwendung zur Menageausbesserung, dann die Anlage von Gemüsegärten als Mittel vorgeschlagen worden, welche — ohne Erhöhung des Budgets — es ermöglichen sollen, dem Soldaten eine ausgiebigere Nahrung zu gewähren. Die Fleischauschrotung in eigener Regie der Truppen geschieht schon jetzt allerorts, wo dies eben durchführbar ist. Auch sonst hat das Reichskriegsministerium durch den eingeführten Einlauf der Menageartikel im Großen und andere zweckmäßige Einrichtungen der Menageverwaltung die geeignete Vorsorge getroffen. Der Vorschlag, den Truppen die durch momentane Abgänge auf den vollen Friedensstand ersparte Verpflegungsquote zur Aufbesserung der Menage zu überlassen, ist mit den Grundsätzen über die Zusammenstellung des Heeresbudgets nicht vereinbarlich. Es wird nemlich die den voranschließlichen Abgängen vom vollen Stande entsprechende Verpflegungsquote von der Erfordernissumme unter dem Titel „Intercalare“ bei der Zusammenstellung des Voranschlages ohnedies schon in Abzug gebracht. Es gibt also thatsächlich keine solchen Ersparnisse, über welche die Kriegsverwaltung verfügen könnte. Die Anlage von Gemüsegärten ist wohl unter bestimmten Voraussetzungen durchführbar, wie beispielsweise in Garnisonen, wo ärarische Grundstücke verfügbar sind, welche übrigens auch schon jetzt entsprechend benützt werden. Um aber solche Gärten überall zu haben, müßten dort, wo dem Acker gehörende passende Plätze hiefür nicht vorhanden sind, Grundstücke erst gepachtet oder angekauft werden. Bei der Frage einer besseren Ernährung des Soldaten handelt es sich übrigens hauptsächlich um die Erhöhung der Fleischration, welche aber nur durch die entsprechende Vermehrung des Menagegeldes zu erzielen ist. So willkommen begründete Vorschläge, insbesondere alle durchführbaren Anträge zur Verbesserung der materiellen Existenz des Soldaten, erscheinen, kann der Wunsch nicht unterdrückt werden, die empfohlenen Mittel auch deshalb zu prüfen, damit nicht die irrige Ansicht Wurzel fasse, als könne bei den bemessenen Budgetmitteln eine bessere Ernährung des Soldaten vom Reichskriegsministerium innerhalb der Grenzen der demaligen Budgetsumme lediglich durch interne Verfügungen ermöglicht werden.“ Durch diese Darstellung des halbamtlichen Blattes erhält die Nachricht über die Erhöhung des Heeresbudgets behufs besserer Verpflegung der Armee ihre

officielle Bestätigung. Die Durchführung der betreffenden Maßregel dürfte zweifellos vom 1. Jänner 1876 an geplant sein, was die Vorlage eines erhöhten Kriegsbudgets an die nächste Delegation bedingen würde.

(Revision des Zolltarifs.) Mit Erlaß des Handelsministeriums vom 31. März d. J. sind jene Handelskammern, welche sich mit der Erstattung ihrer Gutachten über den Zolltarifsentwurf vom Jahre 1868 ganz oder theilweise im Rückstande befinden, aufgefordert worden, ihre Aeußerungen, zu deren Abgabe sie im October 1874 eingeladen wurden, spätestens bis zum 10. April d. J. dem Handelsministerium um so gewisser vorzulegen, als die mit der Revision dieses Entwurfes betraute Ministerialcommission nicht in der Lage wäre, nach Ablauf dieses Präcisionstermines einlangende Wünsche hinsichtlich der Tarifrevision in Erwägung zu ziehen. Sollte daher die für die Berichterstattung noch erübrigende Zeit nicht mehr hinreichen, um über die von der betreffenden Kammer in dieser Angelegenheit etwa eingeleiteten Enqueten einen Kammerbeschluß zu stande zu bringen, so wird bis zum 10. April wenigstens das eventuell bis jetzt gesammelte Materiale (Aeußerungen von Experten u. s. w.) vorzulegen sein. Von den Handelskammern in Brünn und Olmütz sind nur Theilberichte ausständig; die Kammern von Wien, Prag, Reichenberg, Budweis, Troppau, Kratau und Laibach haben aber bis jetzt noch in keiner Beziehung ein meritorisches Gutachten geliefert; die Laibacher Kammer ist allerdings erst neu constituirt worden und dürfte daher kaum im stande sein, dem an sie gestellten Ansuchen rechtzeitig zu entsprechen.

Angekommene Fremde.

- am 7. April.
Hotel Stadt Wien. Raslopic, Brünn. — Polatskel und Bergstein, Wien. — Rothleitner, Bergverwalter, Römernbad. — Fr. Urbancik, Hussein. — Baron Apfaltrern, Krems. — Zugovik, Strazis. — Gullitsch, Sessana. — Gettinnig, Commis, Graz.
Hotel Elefant. Golevar, Gurfeld. — Braune, Gottschee. — Prohaska, Pölland. — Deutsch, Warasdin. — Roschütz, Pösendorf. — Solobiz, Jirkach. — Deu und Schelesniter, Neumarkt. — Derbitich, Krainburg. — Wisentini, Görz. — Lavcar, Unterkrain. — Stadler, Ill. Feistritz. — Kantschitsch, Wippach.
Baierischer Hof. Stolz, Privat, Villach. — Mathey, Graz.
Sternwarte. Pakis, Landtagsabgeordneter, Zamostec. — Laurencic, Landtagsabgeordneter, Wippach. — Klun, Bürgermeister, Reizniz.
Möhren. Rabisch, Rsm., Torgau. — Perger, Piesen. — Schmig, Trieste. — Bratasta, Rsm., Graz. — Macel, Besitzer, Innerkrain.

Telegramme.

Venedig, 6. April. Graf Andrassy hatte gestern nahezu eine einstündige Audienz beim Könige von Italien. Die Majestäten fuhrten um halb 10 Uhr vormittags in Begleitung der Prinzen, der Kronprinzessin und Suiten zur Revue nach Vigonza, bei der Hin- und Rückfahrt (halb 3 Uhr nachmittags) vom zahlreichen Publicum jubelnd begrüßt. Die Revue fand über 12,000 Mann unter Commando Pianelli's statt. Die Majestäten ritten die Truppenfronten ab, worauf die Defilierung in musterhafter Ordnung folgte. Der Kaiser war sichtlich erfreut und dankte dem Commandierenden. Zum heutigen Hofdiner waren 80 Personen geladen, darunter alle Minister, Suiten und Behörden.

Beim dritten Gange brachte der König folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Ungarn, meines erlauchten Gastes, Bruders und Freundes, auf das Glück und auf die immervährende Eintracht (Union) beider Staaten.“

Der Kaiser erwiderte den Toast: „Mit den Gefühlen meiner lebhaftesten Dankbarkeit für den herzlichen Empfang, welchen ich hier gefunden, trinke ich auf das Wohl des Königs von Italien, meines Bruders und theueren Freundes, der königlichen Familie, auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Italiens.“

Telegraphischer Coursbericht

am 7. April.
Papier-Rente 71.25 — Silber-Rente 75.60 — 1860er Staats-Anlehen 112.75 — Santaction 962. — Credit 240.76 — London 111. — Silber 103.45. — R. f. Münzducaten 5.22 1/2. — 20-Francs Stücke 8.86 1/2. — 100 Reichsmark 54.30.

Verstorbene.

Den 6. April. Johann Grubar, Maschinenwärters-Kind, 10 Monate, Elisabeth-Kinderhospital, Keuchhusten. — Vincenz Verb, Schuhmachers-Kind, 2 Tage, St. Peters-vorstadt 18, Convulsionen.



Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Kunde, daß Herr **Franz Rudesch,**

Gutsbes., Landtagsabgeordneter u. Gemeinderath, heute morgens 4 Uhr im 53. Lebensjahre nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag den 9. April um 3 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 34, Altenmarkt statt.

Die heiligen Seelenmessen werden den 16ten April d. J. früh 10 Uhr in der Jakobskirche gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Verwandten und Bekannten empfohlen.

Laibach, am 7. April 1875.

Flora Rudesch geb. Heinrich, als Wittin. Maria Rudesch, verehlt. Mühleisen, Alfred Rudesch, Stanko Rudesch, Ivan Rudesch, Franz Rudesch als Kinder. Ernst Mühleisen, als Schwiegerjohn. Erich Mühleisen, als Entel. Marie Rudesch verehlt. Kosler, Karl Rudesch, Dr. Theodor Rudesch, als Geschwister.

Witterung.

Laibach, 7. April.

Trübe, regnerisch, schwacher West. Wärme: morgens 6 Uhr + 6.7°, nachmittags 2 Uhr + 13.6° C. (1874 + 15.1°; 1873 + 3.8° C.) Barometer im Fallen 725.87 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.4° um 2.0° über dem Normale.

Geschäfts-Ausweis

pr. Monat Jänner-Februar 1875

der

ungarischen Lebensversicherungs- und Creditbank „Haza.“

Eingereicht wurden 245 Stück Anträge	ö. W. fl.	176,626.22
Ausgestellt " 227 " "	ö. W. fl.	135,529.22
Prämieinnahme des lauf. Jahres	ö. W. fl.	78,247.88
Summe der im lauf. Jahre ausbezahlten Todesfälle	ö. W. fl.	25,360.50
		Dufaten 176 ¹⁰⁰ / ₁₀₀
Gesamtsumme der in Kraft stehenden Versicherungen	ö. W. fl.	14,768,068.38

Die Direction

der ungarischen Lebensversicherungs- und Creditbank „Haza.“

Zahnarzt L. Ehrwerth,

Herrengasse 213 im 1. Stof, (5) 26

ordiniert täglich von 9 bis 4 Uhr.

J. Svoboda's Apotheke

zum „goldenen Adler,“

Laibach, Kundschaftsplatz.

Die hervorragend säulniswidrigen Eigenschaften der **Salicylsäure** haben mich veranlaßt, einige Präparate mit derselben herzustellen und die Aufmerksamkeit des p. t. Publicums auf dieselben zu lenken.

Salicyl-Mundwasser

(Präservativ gegen Diphtheritis)

besitzt alle Vortheile und Annehmlichkeiten aller bis jetzt im Gebrauche stehenden Mundwässer, hindert die Pilzbildung und die hierdurch bedingte Fäulnis und entfernt gänzlich den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 kr.

Salicyl-Zahnpulver.

Die Bildung cariöser Zähne wird bei Gebrauch obigen Zahnpulvers hintangehalten. 1 Schachtel 40 kr.

Salicyl-Waschwasser.

Von außerordentlich guter Wirkung bei unreiner Haut, Wimmerlu, Flechten etc., hindert das lästige Schwitzen und Glänzen des Gesichtes vollkommen, ab auch die Schuppenbildung am Kopfe. 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 60 kr.

Salicyl-Streupulver.

Vom besten Erfolge bei Fußschweiß. 1 Schachtel 40 kr. Zu Desinfections- und Conservirungszwecken wird chemisch reine Salicylsäure in jedem beliebigen Quantum verabfolgt. — Auswärtige Bestellungen werden gegen Nachnahme umgehend effectuirt. Achtungsvoll

Jos. Svoboda,

(227) 3-2 Apotheker, Laibach, Kundschaftsplatz

Billige, gute Herren- und Damenwäsche,

Taschentücher, Handtücher, Leintücher ohne Naht, Wirkwaren, Shirtings etc.

offerieren wir unter Garantie der strengsten Solidität, tadelloser Ausführung, zu neuerdings (seit Jänner 1875) über 25 Prozent herabgesetzten Fabrikpreisen.

Infolge Rückganges der Materialpreise und Arbeitslöhne und unseres grossen Absatzes im In- und Auslande sind wir in der Lage, zu kaum glaublich billigen Preisen reelle Ware zu verkaufen. Dass wir weder österreichische, noch französische, noch englische Concurrenz zu fürchten haben, zeigt ein Blick auf unsere seit acht Jahren im Auslande bestehenden Filialen, unser bedeutendes Exportgeschäft etc.

Herrenhemden, Hosen, Damenhemden, Corsetts, Frisiermücheln, Nachthemden, Negligés, Tischgarnituren werden auch stückweise, Taschentücher, Leintücher, Leinwand, Handtücher, Servietten, Strümpfe in halben Dutzenden abgelassen.

Die Wäsche-Fabriks-Hauptniederlage

Schostal & Härtlein, Wien, Graben 30, „zur goldenen Krone.“

(81) 50-18

Aufträge nach allen Richtungen des In- oder Auslandes per Post, Bahn oder Dampfschiff werden umgehend mit großer Sorgfalt effectuirt, Nichtconvenientes sofort anstandslos zurückgenommen. Unsere Filialen befinden sich unter derselben Firma Schostal & Härtlein.

Filialen:

Odessa Deribas- & Coaterinestrasse.	Mailand Corso Vittorio Emanuele Nr. 30.	Turin Via Roma Nr. 11.	Florenz Via Cerretoni Nr. 30.	Rom Corso Nr. 161.
---	---	----------------------------------	---	------------------------------

Bestellungen bittet man an unser Hauptdepot: Schostal & Härtlein, Wien, Graben Nr. 30, zu richten.

Bei Bestellungen auf Herrenhemden bitten wir um genaue Angabe der Halsweite.

Festgesetzte, um 25 Prozent reducierte Fabrikpreise.

- Herrenhemden** aus feinstem, bestem englischen Shirting (Ghiffon) mit glatter oder Faltenbrust, mit oder ohne Kragen a fl. 1.75, 2, 2.50 die beste feinste Sorte; Shirtinghemden, Brust und Manschetten feinste Leinwand, a fl. 2.50, 3, mit Phantasie-Leinenbrust fl. 4 bis fl. 5, mit hochfeiner gestickter Leinenbrust, Ball- oder Hochzeitshemden a fl. 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.
- Leinen-Herrenhemden** aus guter echter Leinwand fl. 2, 2.50, 3, 3.50, aus besser holländischer oder rumburger Leinwand mit glatten Falten oder Phantasiebrust fl. 4, 4.50, 5, 6, mit hochfein gestickter Brust Ball- und Hochzeitshemden fl. 8, 9, 10, 11 bis fl. 15.
- Farbige Herrenhemden**, cartardig (in 500 verschiedensten, neuesten Mustern) a fl. 2.25, 2.50, vom feinsten französischen Hemdstoff a fl. 3, von unappretirtem Gresten a fl. 3; Oxfordhemden in lichten und dunklen Dessins, sehr praktisch (Reise- oder Staudhemden) a fl. 2.75, 3, 3.25, die feinsten und elegantesten fl. 3.75, Muster werden bereitwilligst gezeigt.
- Herren-Unterhosen** zum Ziehen oder zum Knöpfen, deutsche, französische oder ungarische Haçon, von ungerichtetem Hausleinenwand fl. 1.25, von schwerer rumburger oder Lederleinenwand fl. 1.50, 1.75 und fl. 2, französische Haçon fl. 2.25, 2.50; Reithosen, wobei die Naht sich an der Außenseite befindet, fl. 2, 2.50. Bei Bestellungen bitten wir Bauchweite und Seitlänge anzugeben.
- Herrenkragen** von feinstem Ghiffon, das halbe Dugend fl. 1.25 und fl. 1.50, von feinstem Leinen das halbe Dugend fl. 2 und fl. 2.50. **Manschetten** von feinstem Ghiffon, das halbe Dugend fl. 2.50 und fl. 3, von feinstem Leinwand fl. 3.25 und fl. 4.
- Leinentaschentücher**, weiß, das halbe Dugend fl. 1, 1.25, 1.50; von feinem rumburger Leinen fl. 1.75, 2, 2.50, 3, hochfein fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Watistüchel mit farbigem Rand, das halbe Dugend fl. 1.50; von feinem Leinen a fl. 3.50, 4, 5, 6; extra hochfeine mit Kückelsaum, von feinstem französischen Watist, das halbe Dugend fl. 7.50 bis fl. 10.
- Damen-Taghemden** aus echter Leinwand, glatt mit Zug a fl. 1.50, 1.75; ausgefalten fl. 2, 2.50 bis fl. 3.50; mit Schly oder auf der Achsel zum Knöpfen mit gestick. Streifen fl. 3, 3.50; mit gestickten Streifen (Handschere) fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Damenhemden mit Säumchen oder Phantasiehemden, garniert, mit gestickten Streifen a fl. 3.50, 4; hochfein gestickte Damenhemden a fl. 4.50, 6, 7 bis fl. 8; Spitzenhemden a fl. 8, 9, 10; Damenhemden aus englischem Shirting oder Ghiffon, glatt mit Zug a fl. 1.20, mit Schly oder auf der Achsel zum Knöpfen a fl. 1.50, 2, 2.25, mit Säumchen fl. 2, 2.25 bis fl. 2.50.
- Damen-Nachthemden** mit langen Ärmeln, Kragen und Manschetten, aus englischem Ghiffon, mit Säumchen a fl. 2.25; mit Sattel, sehr praktisch und bequem, a fl. 3, 3.50, aus echtem Leinen a fl. 2.70, 3, 3.50, 4, 5 bis fl. 6. Halsweite anzugeben.
- Nachtoorssets (Camisols)**, glatt, vom gutem feinen Ghiffon fl. 1.20, 1.30, mit Säumchen gepußt fl. 1.40, 1.75, mit gesticktem Ansat fl. 1.35, mit gesticktem Einsatz fl. 2, 2.25, 2.50, von hochfeinem Percall mit gesticktem Ansat und Einsatz fl. 3.50, 4, 5, von französischem feinem Percall oder Batiste Clair mit Spitzen und gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9, bis fl. 10. Halsweite anzugeben. Negligés (Morgenzüge) fl. 12, 15, 18, 20, 21 bis fl. 40.
- Damenhosen**, von gutem englischem Ghiffon mit Säumchen a fl. 1.15, 1.40, mit gesticktem Ansat, Phantasie a fl. 1.75, 2; hochfein mit gestickten Einsätzen fl. 2, 2.50, 3 bis fl. 3.50. Tailleweite und Seitlänge anzugeben.
- Damen-Unterröcke** in jeder Länge für Costüme, mit Säumchen, Modenröcke von gutem Shirting fl. 2.25, 2.50, 3, 3.50, 4, mit gestickten hochfeinen Einsätzen fl. 6, 6.50, 7, 8, bis 9; Halb-schlepp- und Schleppröcke in jeder Länge a fl. 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 15. Wollschleppröcke mit Spitzen fl. 12, 13, 14. Vorder- und hintere Länge anzugeben.
- Frisiermücheln (Peignoirs)**, einfach glatt a fl. 2, mit Säumchen gepußt a fl. 3.50, 4, mit hochfein gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.
- Strümpfe für Damen oder Herrensocken**, weiß oder gestreift, das halbe Dugend fl. 3.50, 4, 4.50. **Kniestrümpfe** für Damen, das halbe Dugend fl. 6, 6.50, 7, 8, Fil d'Écosse das halbe Dugend fl. 7, 8, 9, 10 bis fl. 12.
- Leintücher-Leinwand**, ohne Naht, schwerste Sorte, 6 Stück, achtviertel breit, fl. 16, 17, 18 bis fl. 20; neunviertel breit, 6 Stück, fl. 19, 20, 22, 23 bis fl. 25; sechsviertel breit, 6 Stück, fl. 22, 24, 26 bis fl. 30.
- Handtücher in Zwilch**, das halbe Dugend fl. 2.50, 2.75, 3; Damast, das halbe Dugend fl. 3.50, 4, 5 bis fl. 6; Tischgarnituren für 6 Personen in Zwilch fl. 4.50, 5, 5.50, 6; Damast für 6 Personen fl. 8, 9, 10, 12 bis fl. 15; Garnituren a 12, 18 und 24 Personen im Verhältnis theurer. Tischtücher auch stückweise a fl. 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.
- Shirtings (Ghiffons)**, neunachtel breit, die Elle fr. 20, 22, 25, 28, 30, 34; der feinste 36 fl. Muster werden bereitwilligst eingesendet.

Alle Gattungen Wäsche werden auch nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt, auch übernehmen wir das Ramen- oder Monogrammschneiden der bei uns gekauften Wäsche, Tischzeuge, Leintücher etc.

Complete Heiratsausstattungen a fl. 300, 500, 800, 1000, 2000 bis fl. 4000 beta vorräthig. Ueberschläge von Ausstattungen gratis.

Preiscourante aller am Lager befindlichen Artikel werden gratis und franco verabfolgt.